

Raffaello Morghen
19.9.1896 – 26.5.1983

Mit Raffaello Morghen ist gleichsam der letzte Vertreter der wissenschaftlichen Einaudi-Generation, der italienischen Aufbaugeneration nach dem zweiten Weltkrieg, dahingegangen, und man würde von Raffello Morghen nur einen Teil des Wirkens und Wesens erfassen, wenn man allein seine wissenschaftlichen Werke besähe. Der geborene Römer empfing seine Ausbildung bei Gelehrten, die geprägt waren von politischen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen im Italien der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts: Das historische und texteditorische Handwerk, auch die dem tagespolitischen Trubel fernbleibende Haltung, dürfte ihm Pietro Fedele (1873–1943), Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Rom, nahegebracht haben, die verinnerlichte christliche Weltsicht – die sich bei Morghen zum Beispiel darin äußern konnte, daß er unauffällig in seiner Pfarrgemeinde Kindern Katechismusunterricht erteilte – von Ernesto Buonaiuti (1881–1946), zur gleichen Zeit Ordinarius für „Geschichte des Christentums“ an der römischen Universität. Buonaiuti gehörte zu jenen elf italienischen Professoren – von 1225 Universitätslehrern, die aufgefordert waren – die 1931 den Eid verweigerten, „dem faschistischen Regime treu ergebene Bürger zu erziehen“. Aber nicht nur der Eidverweigerung wegen verlor Buonaiuti seinen Lehrstuhl; durch die Lateranverträge von 1929 war der Katholizismus Staats-

religion geworden, und der Staat übte dementsprechend die Exekutive in kirchlichen Fragen aus. Buonaiuti stand im Verdacht des vom Vatikan bekämpften „Modernismus“, und dieser zweite Grund trug mit zum Verlust des Lehrstuhls bei. Buonaiutis aufrechte Haltung hat den jungen Morghen tief beeindruckt, und er hat über seinen Lehrer eine Biographie verfaßt (1956), aus der Verehrung und geistige Nähe in gleichem Grade sprechen.

Morghens Universitätskarriere verlief undramatisch. Nach einer römischen Dozentur kam er über Palermo und Perugia 1948 nach Rom als Nachfolger seines Lehrers Fedele. 1953 wurde er Präsident des Istituto Storico Italiano per il Medio Evo und zugleich Direktor der mit diesem verbundenen Scuola Storica Nazionale, einer Ausbildungsstätte, die viele der heute an führendem Ort tätigen Mittelalter-Historiker Italiens durchlaufen haben. Daß Morghen auf eine Schaltstelle der italienischen Mediävistik berufen wurde, hat zunächst wissenschaftliche Gründe. Morghen hatte (wie er es nannte) die „Grammatik der Geschichte“, den Umgang mit Texteditionen, gelernt: hatte eine kritische Ausgabe der Chronik von Subiaco mit reichem Kommentar bereits 1927 vorgelegt und außer zahlreichen Aufsätzen mehrere Bücher mit weitreichenden Themen verfaßt: eine Geschichte der letzten Staufer in Italien (*Il tramonto della potenza sveva in Italia*, 1938; 2. Aufl. unter dem Titel: *L'età degli svevi in Italia*, 1974), ein aus vielen Einzelstudien zusammengewachsenes Buch über Papst Gregor VII. (1942, mehrere und veränderte Auflagen); eine Aufsatzsammlung, der man die Nähe zu Buonaiutis Gedankengängen anmerkte: *Medioevo cristiano* (1951, gleichfalls in mehreren Auflagen, zuletzt als Taschenbuch), und mit gutem Grund ist Morghen von Freunden und Schülern eine mächtige, zweibändige Festschrift unter dem bezeichnenden Titel „*Studi sul medioevo cristiano*“ (1974) gewidmet worden. Wie sehr Morghen belebend und reflektierend teilhatte an Gang und Stand der italienischen Geschichtswissenschaft, zeigt ein Sammelband, den er noch vorbereitet hatte und der nun zu einem postumen Denkmal wurde: *Per un senso della storia. Storici e storiografia* (herausgegeben von G. Braga und P. Vian, 1984).

Doch nicht minder als durch seine Forschungen fiel Morghen durch seine organisatorische Begabung auf. In erstaunlich jungen Jahren war er Cancelliere (Sekretär) der Accademia Nazionale dei Lincei in Rom geworden, jener mit dem Namen Galileo Galileis aufs engste verbundenen gelehrten Gesellschaft, und der durch Jahrzehnte mit Sitz im herrlichen Palazzo Corsini amtierende Cancelliere Morghen gehörte zu dem Kreise von Wissenschaftlern, die nach dem Zusammenbruch der faschistischen Herrschaft den Ausbau der National-Akademie im Geiste politischer Un-

abhängigkeit betrieben haben. Morghen war zugleich der Historiograph der Accademia Nazionale dei Lincei, und eine seiner letzten Arbeiten galt dem „Galileo Linceo“ (1983).

Morghens Organisationstalent bewährte sich in vielfacher Weise. Er spielte eine zentrale Rolle bei dem für die Konsolidierung länderübergreifender Geschichtswissenschaft wichtigen Internationalen Historikerkongreß in Rom 1955, auf dem er einen richtungweisenden Vortrag hielt über die „*Movimenti religiosi popolari*“ im Hochmittelalter. Und er nutzte die Gunst der Stunde, als er einen internationalen Forschungsrat mit dem Ziel ins Leben rief, eine totale Neuauflage von August Pott-hasts „*Bibliotheca Historica Medii Aevi*“ (2. Aufl. 1895/96), dem quellenkundlichen Orientierungswerk zur mittelalterlichen Geschichte, zu betreiben und zu tragen. An diesem von vielen wissenschaftlichen Gesellschaften und Einrichtungen unterstützten „neuen Potthast“ wirkt auch die Bayerische Akademie mit einer eigenen Kommission mit. Unter dem Titel „*Repertorium fontium historiae medii aevi*“ erschien – redigiert und verlegt in der römischen Zentrale des Istituto Storico Italiano – 1962 der erste Band, der fünfte, bis zum Buchstaben H reichende, der noch Morghens Namen tragen wird, steht kurz vor der Auslieferung. Seine wissenschaftliche und organisatorische internationale Bedeutung brachte Morghen – man ist versucht zu sagen: zwangsläufig – reiche akademische Ehren ein; korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie war er seit 1958.

Horst Fuhrmann